

weiter bilden

DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung

Peter Brandt (corresponding author: brandt@die-bonn.de)

Liebe Leserinnen & Leser

weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 28 (4)

Seite: 3

Erschienen: März 2022 (Bielefeld: wbv Publikation)

Erschienen Open Access: 21. März 2022 (Bonn: DIE)

Zeitschriftenaufsatz

deutsch

Zitierempfehlung

Brandt, P. (2022). Liebe Leserinnen & Leser. *weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung* 29 (1), 3. <http://www.die-bonn.de/id/41478>

Lizenz



CC-Lizenz BY-SA 3.0/4.0 deutsch

Identifizier

<http://www.die-bonn.de/id/41478>

Reviewstatus

offene Begutachtung durch einen Fachbeirat



PETER BRANDT
Herausgeber

Liebe Leserinnen & Leser,

nach zwei Wochen Krieg in Europa fällt es schwer, sich auf Aufgaben wie diese zu konzentrieren: ein Editorial für die neue **weiter bilden** zu verfassen. Ukrainische Leid ergreift sich über die Ukraine, Millionen Menschen flüchten, Weiter werden Hilfserleichterung, Solidarität, Weisungen, sich deutlich eher einzumischen. Und Angst vor einer weiteren Eskalation. Was bedeutet das schon die Entwicklungen rund um Freie Bildungsanbieter (oER), die wir im vorliegenden Heft „Solidarität bei gemeinsamen Interessen eine ganze Menge. oER sind Ausdruck dessen, was in Kiev und Charkiw dieser Tage verdrängt wird: Freiheit und Öffentlichkeit. Die oER Bewegung ist geprägt von Vertrauen in Schwachintelligente und Wikipe-dia Optimismus, von offenen Zugängen, freien Diskursen und einer Kultur des Teilens und der Kollektivität. All das scheint in Putin's Russland unvorstellbar angesichts totaler verdunkelungsstiller Informationsmonopol.

Aber malgottler von ideologischen Überbau. Rein von den Definitionen her kann auch ein Propaganda Text oER sein. Denn als oER bezeichnete Materialien sind ja nicht in jeder Hinsicht frei. Sie sind frei zur Weiterverbreitung und -verwendung. Sie sind frei von Gebühren. Aber sie sind nicht frei von Interessen, im Blick auf diese verschiedenen Freiheitsgrade ist es sicher eine falsch gestellte Frage, was denn das freiere Bildungsangebot wäre als ein freier Markt erworbenes, von einer Fachredaktion qualitativ geprüftes Lehrbuch oder ein unter CC-Lizenz veröffentlichter digitaler Geschichtsbuch

eines beliebigen Staates. Doch hält die Zustimmung, dies hier überzubestimmen. Da mit oER die Potenzial als freie Bildungsmaterialien im Sinne einer »Freiheit zu erfüllen können, brauchen geeignete Bedingungen. Die Freiheit zur Weiterverbreitung und -verwendung muss einschließen, dass Schäden über Reparaturen als falsch gekennzeichnet und korrigiert werden können. Diese Bedingungen muss der Staat garantieren. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, aber unter dem Eindruck der letzten Wochen etwas, das gesagt werden muss.

Sind damit die Aufgaben der öffentlichen Hand in Bezug auf oER bereits vollständig umrissen? Im Blick auf die Texte und Interviews des vorliegenden Heftes lautet die Antwort: wohl gefühlt oER Akteure rufen nach dem Staat als Finanzier vorrangig zu stärken. Diese Rolle scheint die öffentliche Hand auszuüben. Die im Koalitionsvertrag der Ampel zugesagte Unterstützung für Plattformen spiegelt sich in den Interviews mit der neuen Bundesbildungsministerin Stark-Waltinger (S. 50) und ihrem Parlamentarischen Staatssekretär Jens Brandenburg (S. 20). Aber damit nicht genug: Ansatz Ziel sieht auch in der Konzeption von Inhalten eine staatliche Aufgabe (S. 20). Begebe man sich damit nicht gefährlich nah an eine Praxis, wie man sie von repressiven Staaten kennen, welche ihr Gesprächspartner Michael Jäger wissen. National Ziel, wenn der Staat seinen Kulturvermittlung darin vollziehe, ein unabhängiger Qualitätsprüfungsgang zu berufen und zu finanzieren.

Wohl denen, die in einem Staat leben, der willens ist, die Bedingungen zu schaffen und zu garantieren, die oER gedeihen lassen, und sich dies oben noch gehörig etwas kosten lässt. Machen Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, an den Beiträgen dieses Heftes ihr eigenes Bild, ob oER diesen Aufwand lohnen?



PETER BRANDT

Herausgeber

Liebe Leserinnen & Leser,

nach zwei Wochen Krieg in Europa fällt es schwer, sich auf Aufgaben wie diese zu konzentrieren: ein Editorial für die neue WEITER BILDEN zu verfassen. Unermessliches Leid ergießt sich über die Ukraine, Millionen Menschen flüchten. Weiter westlich: Hilfsbereitschaft, Solidarität, Weigerungen, sich deutlicher einzumischen. Und Angst vor einer weiteren Eskalation. Was bedeuten da schon die Entwicklungen rund um Freie Bildungsmaterialien (OER), die wir im vorliegenden Heft bündeln? Bei genauerem Hinsehen eine ganze Menge. OER sind Ausdruck dessen, was in Kiew und Charkiw dieser Tage verteidigt wird: Freiheit und Öffentlichkeit. Die OER-Bewegung ist geprägt vom Vertrauen in Schwarmintelligenz und Wikipedia-Optimismus, von offenen Zugängen, freien Diskursen und einer Kultur des Teilens und der Kollaboration. All das scheint in Putins Russland unvorstellbar angesichts totaler werdendem staatlichen Informationsmonopol.

Aber mal losgelöst vom ideologischen Überbau: Rein von den Definitionen her kann auch ein Propaganda-Text OER sein. Denn als »frei« lizenzierte Materialien sind ja nicht in jeder Hinsicht frei. Sie sind frei zur Weiterverarbeitung und -verwendung. Sie sind frei von Gebühren. Aber sie sind nicht frei von Fehlern und erst recht nicht frei von Interessen. Im Blick auf diese verschiedenen Freiheitsaspekte ist es sicher eine falsch gestellte Frage, was denn das freiere Bildungsmaterial wäre: ein am freien Markt erwerbbares, von einer Fachredaktion qualitätsgeprüftes Lehrbuch oder ein unter CC-Lizenz veröffentlichtes digitales Geschichtsbuch

eines totalitären Staates. Doch hilft die Zuspitzung, dies hier klarzustellen: Damit OER ihr Potenzial als freie Bildungsmaterialien im Sinne einer »Freiheit zu« entfalten können, braucht es passende Bedingungen. Die Freiheit zur Weiterverarbeitung und -verwendung muss einschließen, dass Inhalte ohne Repressalien als falsch gekennzeichnet und verbessert werden können. Diese Bedingungen muss der Staat garantieren. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, aber unter dem Eindruck der letzten Wochen etwas, das gesagt werden muss.

Sind damit die Aufgaben der öffentlichen Hand in Bezug auf OER bereits vollständig umrissen? Im Blick auf die Texte und Interviews des vorliegenden Heftes lautet die Antwort: weit gefehlt. OER-Akteure rufen nach dem Staat als Finanzier von Infrastrukturen. Diese Rolle scheint die öffentliche Hand anzunehmen. Die im Koalitionsvertrag der Ampel zugesagte Unterstützung für Plattformen spiegelt sich in den Interviews mit der neuen Bundesbildungsministerin Stark-Watzinger (S. 10) und ihrem Parlamentarischen Staatssekretär Jens Brandenburg (S. 38). Aber damit nicht genug: Annett Zobel sieht auch in der Kuratierung von Inhalten eine staatliche Aufgabe (S. 20). Begebe man sich damit nicht gefährlich nah an eine Praxis, wie man sie aus repressiven Staaten kenne, wollte ihr Gesprächspartner Michael Jäger wissen. Nein, meint Zobel, wenn der Staat seinen Kuratierungsauftrag darin vollziehe, ein unabhängiges Qualitätsprüfungsorgan zu berufen und zu finanzieren.

Wohl denen, die in einem Staat leben, der willens ist, die Bedingungen zu schaffen und zu garantieren, die OER gedeihen lassen, und sich das obendrein noch gehörig etwas kosten lässt. Machen Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, mit den Beiträgen dieses Hefts Ihr eigenes Bild, ob OER diesen Aufwand lohnen!